



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Jeder Kemptener, der sich daheim fotografieren ließ, beendete aus seiner ganz persönlichen Sicht diesen Satz. Markus Azzellino und Markus Hau sagten: „Im Wohnzimmer fühlen wir uns am wohlsten. Wir wissen noch genau, wo wir jedes einzelne Stück her haben.“
Fotos: Ralf Lienert

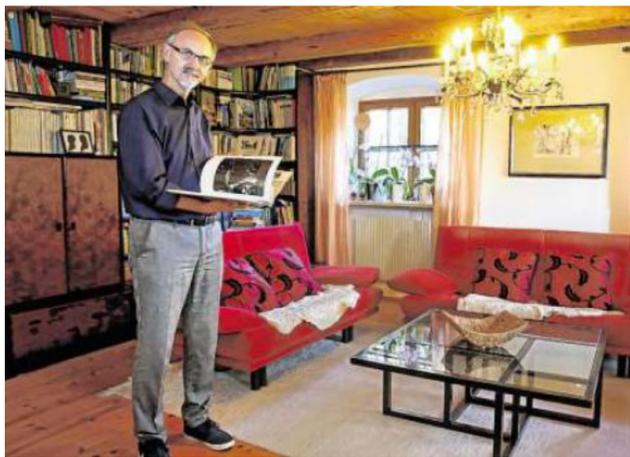


Mein Wohnzimmer ist für mich ... Mehmet und Kazimet Dagli wohnen mit ihren drei Kindern Sevda Esra, Zeynep Meva, Muhammed Ensar seit sechs Jahren in der bescheidenen Wohnung. Sie sagen: „Unser Wohnzimmer ist der zentrale Ort für unsere Familie.“

Wie ein Teekränzchen Türen öffnet

Ausstellung Der Fotograf Ralf Lienert hat 110 Kemptener in ihren Wohnzimmern portraitiert. Wie er es schafft, Bedenken von Menschen zu zerstreuen

Kempten Das Zögern ist deutlich spürbar. Immerhin geht es darum, etwas aus der eigenen Privatsphäre preiszugeben, sich ganz persönlich zu zeigen. Doch dann reagiert Ralf Lienert, Leiter unserer Bildredaktion, so wie er fast immer reagiert: „Natürlich machen wir das.“ Auch der 55-Jährige lässt sich daheim im Wohnzimmer fotografieren, so wie er über die vergangenen drei Jahre hinweg 110 Kemptener in deren Wohnzimmern fotografiert hat. Ab heute sind die Bilder ein Jahr lang in einer Ausstellung zu sehen. Im Interview erzählt er, wie es dazu kam und wie man als Fotograf das Vertrauen von Menschen gewinnt, die zunächst eher abwehrend reagieren.



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Ralf Lienert sagt: „In unserem Wohnzimmer stehen die Regale mit Büchern über Kempten und das Allgäu. Das ist mein Studierzimmer.“
Foto: Matthias Becker

Sie haben bereits 17 Bücher veröffentlicht. Bisher ging es immer um die Stadthistorie oder die moderne Stadtentwicklung. Wie kamen Sie darauf, mal etwas ganz anderes zu machen?
Lienert: Ich war beruflich bei einer Seniorin eingeladen, die in einer Wohnung der Baugenossenschaft Kempten lebt. Die führte mich durch die Räume. Im Arbeitszimmer ihres verstorbenen Mannes sah alles noch so aus wie zu der Zeit, als er dort saß. Da habe ich gefragt, ob ich sie in ihrem Wohnzimmer fotografieren darf. Menschen und ihr Lebensumfeld, das ist für mich spannend.

Wie wurde daraus die beeindruckende Serie von 110 Motiven?

Lienert: In dem Haus wohnen vier ältere Damen und da hatte ich die Idee, alle zu porträtieren. Sie haben aber keineswegs sofort zugestimmt. Ich durfte aber zu einem Teekränzchen dazustoßen und habe dabei die Erlaubnis bekommen. Dann ergab eines das andere: Es sind kleine Familien und große Familien, ausländische Mitbürger, es sind vom Baby bis zur 99-Jährigen alle zu sehen.

Auch als Pressefotograf stoßen Sie ja immer wieder auf Situationen, in denen es darum geht, die Privatsphäre von Menschen abzubilden – oft in schwierigen Lebenslagen. Wie zerstreut man da Bedenken?

Lienert: Wichtig ist, wie man auf Menschen zugeht und wichtig ist eine authentische, ehrliche Arbeit über viele Jahre hinweg. Und dass man den Menschen im Vorfeld einer Veröffentlichung sagt, was hinterher dabei herauskommt.

Hilfreich ist sicher doch auch, dass Sie viele, viele Menschen persönlich kennen ...

Lienert: Na klar, ich fotografiere für die Zeitung seit 1979. Für die aktuelle Ausstellung ging es mir darum, ganz normale Kemptener in ihren Wohnzimmern zu fotografieren, keine Promis. Da habe ich Leute angesprochen, die ich von Festen her kenne oder vom Sport. Die Tochter eines Schulfreundes hat auch mitgemacht und, und, und ...

Wie zeitaufwendig war die Arbeit für die Wohnzimmer-Aktion?

Lienert: Mal so, mal so. Ein Mann dachte, ich fotografiere nur das Zimmer, er selbst wollte gar nicht mit drauf. Dann fing er aber an, seine Lebensgeschichte zu erzählen. Wenn man sich Zeit nimmt, zuzuhören und dabei eine Ebene findet, öffnet das Türen. Beim Fotografieren der grünen Wohnzimmer, nämlich der Schrebergärten, ging alles viel schneller. Als ich dort ein Foto gemacht habe, wollten alle Nachbarn danach mitmachen. (jan)

Die Ausstellung „Bestandsaufnahme“ ist bis zur Kunstnacht 2019 in den Räumen der Baugenossenschaft im 3. Stock des ehemaligen Bahnhofhotels zu sehen. Sie ist werktags von 8 bis 11 Uhr geöffnet. Die Baugenossenschaft feiert 2019 ihr 100-jähriges Bestehen.



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Irem, Ege, Serap und Özkan Civelek sagen: „Unser Garten ist unser grünes Wohnzimmer. Hier halten wir uns bis spät in den Herbst gerne auf.“



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Felipe Sartori Rego und seine Freundin Amanda sagen: „Wir kommen beide aus Sao Paula. Unser Wohn- und Esszimmer ist die Brücke zur Heimat, hier schauen wir im Fernseher brasilianische Sender an.“



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Ursula und Günter Baumann sagen: „Unser Wohnzimmer ist für uns das Sinnbild für Bequemlichkeit. Wir leben in der Wohnung schon über 20 Jahre lang und haben einen Blick auf die Basilika St. Lorenz.“



Mein Wohnzimmer ist für mich ... Johannes und Britta Lecher sagen: „In unserem Wohnzimmer finden immer wieder Treffen mit unseren Nachbarn Edith und Robert Braun, Karin Huber mit Tochter Sarah, Carsten und Heike Gülker mit Sohn Johannes statt.“